

## **„Ich kann nicht mehr“- Amoklauf in der Schule (Produktion der Theater-AG 2010/11)**

*Was kann Mobbing in der Schule mit einem Menschen machen? Wann und warum gehört man zu den „angesagten“ Schülern – oder eben auch nicht? Wie geht man damit um, wenn man nicht dazugehört?*

All diese Fragen werden in dem Theaterstück „Ich kann nicht mehr“ – Amoklauf in der Schule angesprochen - einem Projekt der Theater-AG unserer Schule unter Leitung der Theaterpädagogin und Regisseurin Silvia Stroh und unserer Deutschlehrerin Birgitt Barz, das am 19. und 20. sowie am 21. März in unser Aula aufgeführt wurde.

Das Stück basiert auf Jody Picoult's Roman „Neunzehn Minuten“ und handelt von dem siebzehnjährigen Jungen Peter, der an seiner Schule Amok läuft und zehn seiner Mitschüler erschießt. Doch wie kam es zu dieser schrecklichen, schockierenden Tat?

Schon als kleines Kind findet Peter keinen Anschluss bei Gleichaltrigen. Die einzige, die zu ihm steht, ist seine Freundin Josie Cormier. Doch als beide die Highschool besuchen, wendet sich Josie von Peter ab und den beliebten Schülern zu. Peter leidet unter dem Umstand, dass Josie ihn verlassen hat, beinahe noch mehr als unter dem Mobbing, das er täglich ertragen muss. Als er keinen anderen Ausweg aus den ständigen Schikanen mehr sieht, entschließt er sich schließlich verzweifelt zu der fürchterlichen Tat.

Und wie kam es nun zu diesem Theaterstück? Als es am 25. Februar und am 24. März 2010 Amokdrohungen an unserer Schule gab, hatte Frau Barz die Idee mit einem Theaterstück darauf zu reagieren. Eine Theater-AG bietet Schülern eine gute Möglichkeit ein so komplexes Thema wie einen Amoklauf thematisch aufzuarbeiten. Als dann auch noch die Zusammenarbeit mit einer Theaterpädagogin und Regisseurin des Jungen Theater Bonn möglich wurde, stand der Gründung einer AG nichts mehr im Wege.

Das erste Treffen der neuen AG fand direkt am ersten Schultag nach den Sommerferien statt. Ich war gespannt, wer sich alles dazu entschlossen hatte, an dem Projekt teilzunehmen und wie die Proben ablaufen würden. Zuvor hatte ich noch nie Theater gespielt und hatte daher keine genauen Vorstellungen von der Arbeit in einer Theater AG. Zunächst wurden wir –Theater-Interessierte aus der Jahrgangsstufe 9 und der Oberstufe- von Frau Stroh, der Theaterpädagogin und Regisseurin des Jungen Theaters, Frau Barz und Herr Henn begrüßt. Wir begannen mit einfachen, spielerischen Schauspielübungen, um uns gegenseitig besser kennenzulernen und langsam Vertrauen untereinander aufzubauen. Beispielsweise sollten wir einen Partner, der die Augen geschlossen hatte, über die Bühne führen, zusammen tanzen oder uns gegenseitig (unsichtbare) Geschenke machen. Bald fingen wir auch damit an, kleinere Szenen, die allerdings noch nichts mit unserem eigentlichen Stück zu tun hatten, zu improvisieren. Natürlich hatten wir neben den Proben die Aufgabe das Buch „Neunzehn Minuten“, welches uns als Grundlage dienen sollte und aus dem wir später auch die Charaktere übernehmen würden, zu lesen.

In das eigentliche Theaterstück und in die Rollen stiegen wir dann endlich im November ein. Wir alle waren gespannt, wer wen spielen würde und favorisierten insgeheim jeder einen der Charaktere. Doch als alle Rollen zugeteilt waren, waren im Großen und Ganzen alle damit zufrieden. Trotzdem stellte sich uns ein Problem: in unserer Gruppe herrschte ein deutlicher „Jungenmangel“. Von den zwölf zu vergebenden Charakteren waren genau die Hälfte Jungen, allerdings hatten wir zu der Zeit nur drei männliche Darsteller. Wir suchten also noch mindestens zwei weitere Jungen, die Lust hatten in das Projekt einzusteigen, und machten noch einmal kräftig Werbung. Und mit Erfolg: Schon an unserer Mitte November stattfindenden ersten Probenwochenende wurden wir durch drei Schüler der Jahrgangsstufe 8 unterstützt. Wir begannen uns näher mit unseren Rollen zu beschäftigen

und die ersten Szenen zu improvisieren. Die Texte und der genaue Ablauf der Szenen entstanden beim Spielen. Aus dem Roman wussten wir, was ungefähr geschehen sollte, doch alles weitere entwickelte sich während der Proben. Dies empfand ich immer als sehr positiv, da das Spiel so sehr lebendig wurde. Die improvisierten Texte, die nach den Proben natürlich aufgeschrieben werden mussten, konnte man dadurch auch eigentlich schon auswendig.

Obwohl wir nun eigentlich ausreichend Darsteller waren, kehrte noch lange keine Ruhe in die Besetzung ein: Rollen wurden hin und wieder einmal getauscht: sogar die Hauptrolle von Josie wechselte einmal. Außerdem spielten einige Schüler zwei Rollen und mussten, wenn wir Übungen zu unseren Charakteren machten, zwischen beiden wechseln. Und auch für sie übrigen Darsteller war es anfänglich nicht leicht, sich in ihre Rollen hinein zu versetzen. Hauptdarsteller Kai Gerschlauber fiel es zu Beginn verständlicherweise schwer, Peter, der zehn seiner Mitschüler erschießt, zu verstehen und sein Handeln nachzuvollziehen. Doch genau darauf kommt es beim Theaterspielen an, so weiß auch Hauptdarstellerin Clara Nussbaumer: „Theaterspielen ist sehr vielseitig, da man sich in andere Personen hineinversetzen und bestimmte Gefühle und Einstellungen zum Ausdruck bringen muss.“ Dennoch nahm das Stück langsam Form an, besonders die Probenwochenenden brachten uns weiter. In der Woche vor der Aufführung probten wir jeden Tag. Das Bühnenbild und das Licht waren mit Hilfe anderer AGs aufgebaut worden und die ersten Durchläufe mit Kulisse und Kostüm konnten stattfinden. Es war toll zu sehen, wie aus den einzelnen Szenen und Zwischentexten, die nun zusammengesetzt wurden, ein ganzes Theaterstück entstand. Dabei kamen aber auch noch eine Menge Probleme, die dringend gelöst werden mussten, zum Vorschein. Beispielsweise brauchten wir für das Umbauen zwischen den Szenen anfangs viel zu lange, sodass wir an mehreren Tagen Umbauproben machen mussten. Diese waren eher langweilig und anstrengend, aber zugegebenermaßen sehr

sinnvoll. Zusätzlich mussten einige Szenen dringend noch einmal überarbeitet werden. Aber nicht nur die Darsteller mussten in den letzten Tagen vor der Premiere hart arbeiten, auch die Technik-AG leistete viel und verbrachte etliche Stunden in der Aula, um Licht- und Soundeffekte zu optimieren, natürlich ganz zu schweigen von der Leitung und Regie des Stückes.

Doch die Arbeit lohnte sich: Die am 19. März stattfindende Premiere des Stückes sowie die zwei weiteren Aufführungen am 20. und am 21. März waren ein voller Erfolg. Unter zahlreichen Gästen befand sich auch eine Jury des Schultheater-Festivals Bonn/Rhein-Sieg-Kreis. Zwar bleibt noch abzuwarten, ob sich die Jury für unsere Teilnahme beim Festival entscheiden wird, doch zumindest waren die Rückmeldungen des Publikums fast durchweg sehr positiv. Noch Tage nach den Vorstellungen wurde in der Schule über das *brisante* Thema gesprochen und im Unterricht darüber diskutiert, inwieweit das dargestellte Mobbing auch an unserer Schule aktuell ist.

Mir persönlich hat die Arbeit in der Theater-AG großen Spaß bereitet und nun, da keine Proben mehr stattfinden, vermisse ich das Theater spielen sehr. Ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt und neue Freunde gefunden. Wie viele andere der Gruppe habe ich zum ersten Mal Theater gespielt. Es war spannend zu sehen, wie Dinge, die man auf der Bühne tut, wirken und wie man etwas darstellen muss, damit das Publikum es versteht. Dies beginnt schon bei der Lautstärke: Obwohl wir selbst immer das Gefühl hatten, wir würden uns gegenseitig beinahe anschreien, wurde bis zur letzten Probe kritisiert, wir würden zu leise sprechen.

Insgesamt bin ich froh, mich am Anfang des Schuljahres dazu entschieden zu haben, an der AG teilzunehmen. Auch wenn dies manchmal mit Stress und langen Proben verbunden war, habe ich mich immer auf die Proben gefreut und hatte große Freude am Spielen. Es war eine unvergessliche Erfahrung.

Lea Hennemann, Klasse 9m